



LEBEN IN DER PANDEMIE

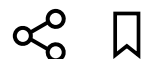
Dem Karneval droht Long Covid. Und viele Vereine fürchten um ihre Zukunft

Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld? So lautet ein altes Karnevalslied – und es ist aktueller denn je. Denn was die Ausnahme sein sollte, wird zum Dauerzustand: Ausnahmen, Absagen, Einschränkungen. Die Vereine machen sich schon längst nicht mehr nur Sorgen um ihre Finanzen.

Von Rolf-Herbert Peters

Lesezeit: ca. 3 min

22. Januar 2022



Ralf Schlegelmilch hat im November alles richtig gemacht. Der Präsident der Willi-Ostermann-Gesellschaft richtete am Elften im Elften traditionell die Kölner Karnevalseröffnung am Heumarkt aus. Dieses Jahr galt eine strenge 2G-Beschränkung. Wer vor der eingezäunten Bühne mitsingen und schunkeln

wollte, musste doppelt geimpft oder genesen sein. Rund 10.000 Jecke kamen und feierten eine tolle Party. Bilanz des Gesundheitsamts: keine zuordbaren Covid-Ansteckungen. "So wie am 11.11. kann gehen", sagt Schlegelmilch mit Blick auf die tollen Tage im Februar.

Ob Rosenmontag für die Jecken wirklich ein Feiertag wird, steht noch in den Sternen. Mehr Sorgen macht dem professionellen Event-Veranstalter Schlegelmilch die fernere Zukunft. "Wir sind alle so müde geworden", sagt er über seinen Verein. Diese ewigen Beschränkungen, diese Lockdowns! Die Vereinsmitglieder seien zermürbt und kaum mehr zu motivieren, "das ist maximal anstrengend." Jung und Alt in der Tanzgruppe "Kölsch Hännchen 1955" etwa trainieren und trainieren – und dann werde wieder alles abgesagt. "Da stellen die natürlich die Sinnfrage." Und immer mehr schmeißen hin.

"Wir kämpfen gegen den Entwöhnungseffekt"

Kriegt Karneval Long-Covid? Schlegelmilch sagt, er sei in großer Sorge: "Wir kämpfen gegen den Entwöhnungseffekt." Er fürchtet, der Nachwuchs könne – wie bei der katholischen Kirche – mangels Attraktivität wegbrechen und ein Kulturgut verkümmern. Ähnlich sieht es Christoph Kuckelkorn, Präsident des Festkomitees des Kölner Karnevals und damit Oberjeck der Domstadt. Er will zum Kampf um die "Infrastruktur Karneval" antreten. Man müsse Künstlern, Musikern, Saalbetreibern und Gastronomen helfen, damit Karneval auch in der Zukunft möglich werde und nicht einen nachhaltigen Schaden erleide, der nicht wiedergutzumachen sei.



MENTALE GESUNDHEIT

Von Flaschenpost und Eintopf: sieben Tipps einer Resilienz-Forscherin, wie wir besser durch diesen Corona-Winter kommen

Schon der zweite Corona-Winter, die vierte Welle, und jetzt auch noch Omikron: Da fällt Zuversicht zunehmend schwer. Die Resilienz-Expertin Michèle Wessa hat dem stern in sieben Punkten erklärt, wie das trotzdem gelingt.

5 min



Fasching, Fastnacht, Karneval – die "fünfte Jahreszeit" ist in Deutschland ein mächtiger Kulturfaktor. Allein im "Bund deutscher Karneval" sind mehr als 2,6 Millionen Menschen organisiert, darunter mehr als 700.000 Jugendliche. Über 5.300 Vereine gehören der Organisation an. Hinzukommen ungezählte Millionen, die einfach nur in den Sälen, Kneipen und auf den Straßen mitfeiern.

Karneval ist aber auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Eine bundesweite Umsatzzahl gibt es nicht. Das Institut für deutsche Wirtschaft (IW) schätzt, dass in coronafreien Zeiten allein in Köln und Düsseldorf pro Session eine Milliarde Euro für die tollen Tage ausgegeben werden. Die Stadt Köln beziffert die Wertschöpfung zwischen dem 11.11. und Aschermittwoch auf rund 630 Millionen Euro. An die 7.000 Arbeitsplätze würden am Brauchtum hängen.

"Es ist eine Katastrophe"

Für die Vereine ist die Session eine wichtige Säule ihrer Existenz. Neben den Mitgliedsbeiträgen leben sie von Gewinnen aus Veranstaltungen sowie von Spenden. Fallen die weg, kann es eng werden. Hans Kölschbach kennt die Probleme sehr genau. Er ist Präsident der "Altstädter Köln 1922". Das Traditions-corps mit den grün-roten Uniformen stellt in diesem Jahr das Kölner Dreigestirn, Prinz, Bauer und Jungfrau. Mehr Ehre geht nicht. "Wirtschaftlich", sagt Kölschbach, "ist es aber eine Katastrophe." Die "Altstädter" haben Jahresfixkosten in sechsstelliger Höhe.



Warm machen für den WDR: Jeanette Koziol, Tanzmariechen des "Altstädter"-Tanzkorps, probt im Foyer des Gürzenich ein paar Figuren für den Fernsehauftritt
© MATTHIAS JUNG/STERN

Gerade hat Kölschbach die große Herrensitzung "Härekommers" im Festsaal Gürzenich absagen müssen – "das allein kostet uns einen fünfstelligen Betrag." Denn Saal, Musiker, Redner und weitere Dienstleister sind längst gebucht und

wollen entschädigt werden. Gut 20 weitere Veranstaltungen der "Altstädter" werden ebenfalls ausfallen müssen. Wohl auch die große Eröffnung der Weiberfastnacht am Altermarkt am 24. Februar, die sie traditionell ausrichten und die im Fernsehen übertragen wird. Daran ist unter Omikron derzeit nicht zu denken.

"Wer soll das bezahlen", lautet ein altes Karnevalslied. Kölschbach hofft, dass Events wie die "Herrensitzung" offiziell als Kulturveranstaltung anerkannt werden. Denn nur so kann er auf Zuschüsse aus dem Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen hoffen. Wenn nicht, muss er die Reserven des Vereins angreifen, die eigentlich für die große Sause zum diesjährigen 100.

Vereinsgeburtstag gebildet wurden. Denn neben den Eintrittsgeldern aus den Veranstaltungen fallen auch sämtliche Spenden weg, die bei den Feiern gesammelt werden. "Es gibt aber noch Mitglieder, die spenden einfach mal 10.000 Euro", freut sich der Wirtschaftsprüfer. Denn im Verein gibt es reichlich Betuchte. Karneval bedeutet schließlich auch Netzwerken. Wer am Rhein etwas geschäftlich erreichen will, kommt um eine Mitgliedschaft in einem Traditionskorps nicht herum.

Kölsche Musik ist Kult und Lebenshilfe

Noch knapper dran sind die vielen Karnevals-Bands. Wer nicht gerade bundesweit und übers ganze Jahr gefragt ist wie die "Bläck Föös" oder die "Höhner", muss schon längst um seine Existenz bangen. Aber auch die Top-Acts werden reihenweise storniert. Haben die "Höhner" normalerweise bis zu 200 Auftritte pro Karnevalssession, was rund fünf Gigs pro Abend bedeutet, sind es diesmal nahezu null. "Es ist für viele Gruppen einfach nur noch trostlos", sagt Frontmann Henning Krautmacher. Was besonders schade sei, weil die kölsche Musik, die sich ständig weiterentwickelt, zu den großen Kulturgütern des Landes gehöre.





Kein Live-Publikum: Ein Höfner-Konzert wird aufgezeichnet – wie 60 weitere Auftritte. Im "Jeckstream" kann man sie jederzeit abrufen
© MATTHIAS JUNG/STERN

Für viele Kölner sind die Lieder nicht nur Kult, sondern eine echte Lebenshilfe. In der Hymne "Heimjon" der Gruppe "Brings" heißt es: "Kumm lommer heimjon, bring mich noh Huus, Lommer endlich heimjon un maach die Leechter us. – Komm. lass uns heimgehen, bring mich endlich nach Hause, lass uns endlich heimgehen und mach die Lichter aus." Eine Polizeistreife ließ den Song durch ihre Lautsprecher spielen, um eine verbotene Menschenversammlung am Rathenauplatz aufzulösen. Es funktionierte – ganz friedlich.

Unsere Empfehlungen

VIVA CORONIA!

Alles scheint möglich in Köln – außer den Karneval ausfallen zu lassen

Et hätt noch emmer joot jejange! Eine Reportage über den Kölner Karneval und den Versuch, die tollen Tage irgendwie zu

5 min



SERIE "LANDSLEUTE"

Wicky Junggeburth – ein Besuch beim Jahrhundertjeck ohne Bütt

Ein Rosenmontag ohne Zoch. Wicky Junggeburth hat den Karneval auswendig gelernt, gesammelt, vertont. In diesem Jahr

5 min



AUDIOSTORY

KARNEVAL

Die Motive des Jacques Tilly: Der berühmteste Wagenbauer Deutschlands im Porträt

Keiner baut tollere Karnevalswagen als Jacques Tilly. Seine Düsseldorfer Plastiken fahren nicht nur bei Zügen am Rosenmontag

7 min





nach oben



STERN PLUS bietet das Beste vom STERN – jederzeit und überall digital verfügbar. Zum Lesen und zum Hören. Werbefrei. Seien Sie im Abo ganz nah dran an den Themen unserer Zeit, an Menschen und ihren bewegenden Geschichten.

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [Datenschutz-Einstellungen](#)